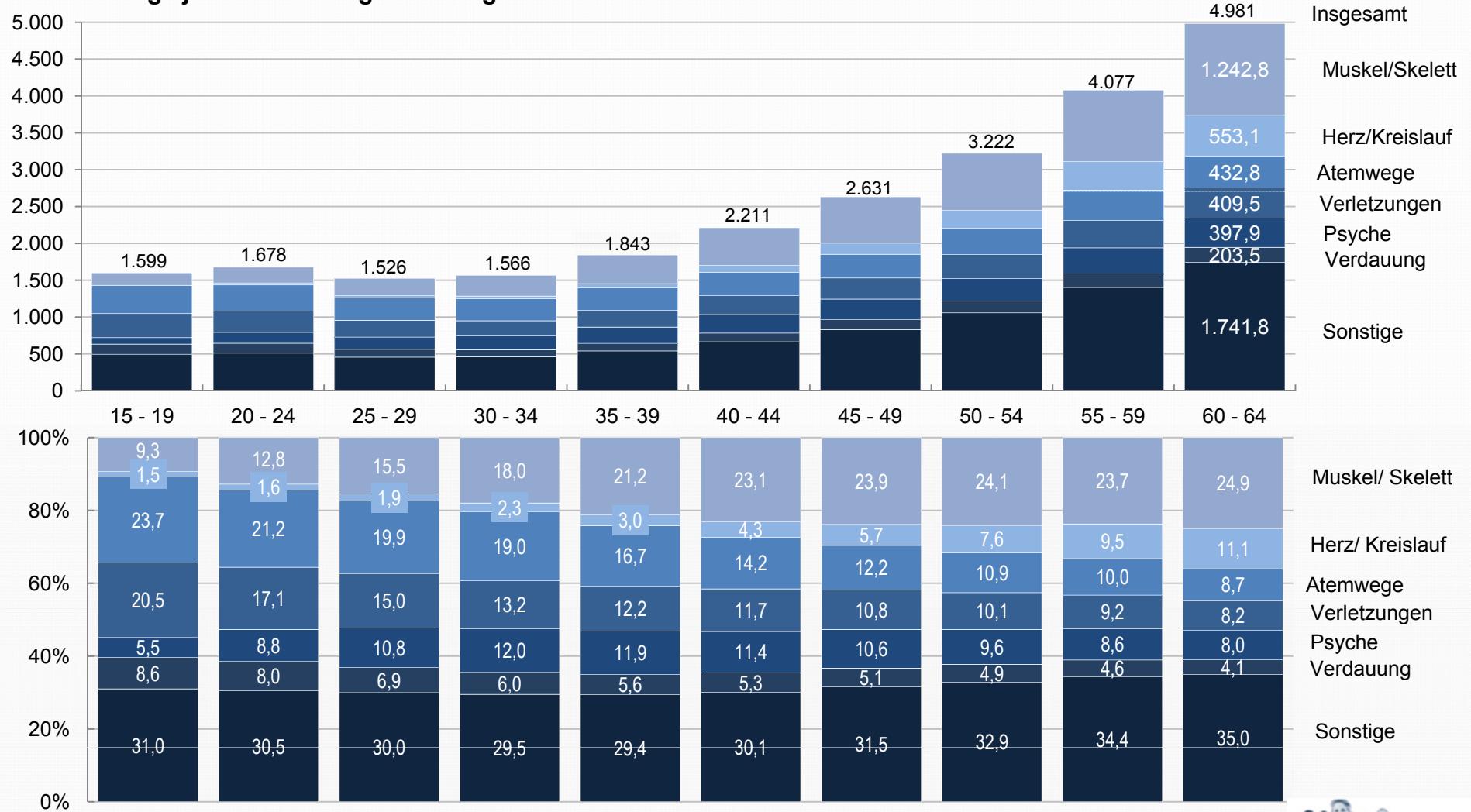


■ Arbeitsunfähigkeitstage nach Lebensalter und Krankheitsarten 2013 AU-Tage je 100 AOK-Mitglieder insgesamt und Anteile in %



Quelle: Badura, B. u.a. (Hrsg.) (2014), Fehlzeitenreport 2014, Berlin, Heidelberg

Arbeitsunfähigkeitstage nach Lebensalter und Krankheitsarten 2013

Da sich der Altersaufbau der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (vgl. [Abbildung VIII.1b](#)) nach oben verschiebt, das Durchschnittsalter also steigt, und zugleich die Erwerbsbeteiligung der älteren Erwerbstätigen (vgl. [Abbildung IV.16](#)) in den nächsten Jahren weiterhin ansteigen wird, wirken sich diese Faktoren auf die Höhe des Krankenstands aus. Die Entwicklung des Krankenstandes (vgl. [Abbildung V.1](#)) wird nämlich nicht nur von strukturellen Faktoren beeinflusst, wie vor allem von den Veränderungen der Wirtschafts- und Beschäftigtenstruktur sowie der Tätigkeits- und Anforderungsprofile (Rückgang körperlich schwerer Arbeiten), der Verbesserung von Arbeitsbedingungen und Arbeitsschutz und der Entwicklung der Arbeitszeiten. Entscheidend sind auch die demografische Entwicklung und der Gesundheitszustand der älteren Beschäftigten:

Die Auswertung von Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen nach dem Lebensalter zeigt zunächst, dass ältere Beschäftigte zwar seltener krank sind als ihre jüngeren KollegInnen, allerdings sind ältere Beschäftigte pro Fall länger krank: Auf je 100 erwerbstätige AOK-Mitglieder entfielen in 2013 in der Altersgruppe der 15 bis 19-Jährigen 275,9 Arbeitsunfähigkeitsfälle mit 5,0 AU-Tagen je Fall und auf die Altersgruppe der 60 bis 64-Jährigen 150 Arbeitsunfähigkeitsfälle mit 22 AU-Tagen je Fall (vgl. [Abbildung V.10](#)).

Die vorliegende Grafik zeigt, dass insgesamt die AU-Tage bei älteren Beschäftigten wesentlich höher sind: Auf die Altersgruppe der 15 bis 19-Jährigen entfielen in 2013 je 100 erwerbstätige AOK-Mitglieder 1.599 AU-Tage, dagegen auf die 60 bis 64-Jährigen 4.981 AU-Tage.

Hinsichtlich der Krankheitsarten nimmt mit dem Alter die relative Bedeutung von Muskel- und Herz/Kreislauferkrankungen zu (diese verursachten rd. 36 % der AU-Tage in der Altersgruppe der 60 bis 64-Jährigen) und die von Verletzungen und Atemwegserkrankungen ab. Psychische Erkrankungen nehmen gemessen an den AU-Bescheinigungen der AOK-Mitglieder nicht zu, allerdings würde dieser Wert höher ausfallen, würde berücksichtigt, dass der Anteil der Zugänge in Erwerbsminderungsrenten, die mit psychischen Störungen begründet werden, in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat: In 2012 wurden etwa 42,1 % der Zugänge in EM-Renten mit psychischen Störungen begründet, in 1995 waren dies rd. 19 % (vgl. [Abbildung V.11](#)). Über alle Altersgruppen hinweg wurden in 2013 insgesamt 9,8 % der AU-Tage der erwerbstätigen AOK-Mitglieder mit psychischen Diagnosen begründet, während dies im Jahr 1999 (nur) 5,4% waren (vgl. [Abbildung V.3b](#)).

Methodische Hinweise

Die krankheitsbedingten Fehlzeiten basieren auf einer Analyse der Arbeitsunfähigkeitsmeldungen aller erwerbstätigen AOK-Mitglieder der Bundesrepublik Deutschland. Die Allgemeinen Ortskrankenkassen (AOK) sind die Krankenkassen mit dem größten Anteil an gesetzlich Versicherten in Deutschland. Im Jahr 2013 waren hier insgesamt 11,1 Mio. Arbeitnehmer versichert.

Allerdings sind die Daten trotz der hohen Versichertenzahl nur bedingt repräsentativ für die Gesamtbevölkerung in Deutschland, da die AOKs eine spezielle Versichertenstruktur aufweisen. Unter ihren Mitgliedern befindet sich ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Versicherten aus dem gewerblichen Bereich, Angestellte sind dagegen unterrepräsentiert.